

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Der Oekonom“ landwirthsch. Mittheilungen, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. excl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gepaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

Nr. 1313

Ahrensburg, Dienstag, den 18. Oktober 1887

10. Jahrgang.

## Unblutige Siege über den Erbfeind.

Mehr und mehr strebt Deutschland, seine Nachbarn jenseits des Rheines aus der dominirenden Stellung zu verdrängen, die sie bis 1870 auch in der Industrie siegreich behauptet haben. Berlin hat Paris in den billigen Messingartikeln völlig den Rang abgelassen, bezüglich Fayence- Porzellan- und Glaswaaren ist Deutschland heute im Stande, den französischen Produkten eine sehr ernste Konkurrenz zu machen. Die Gewebe von Roubaix, Sedan, Elboeuf haben ihre Ausfuhr auf ein niederes Niveau herabsinken sehen, als das des Exports der Fabriken von Berlin, Aachen und anderer Städte der Rheinprovinz und der Lausitz. In Konfektionswaaren ist dasselbe der Fall: Die französischen Industriellen machen die Mode, aber sie exportieren nicht. Die Pariser Posamentier behaupten sich fortwährend um ihres guten Geschmacks willen, allein deren Preise werden als zu hoch erachtet. Annaberg kopirt die Pariser Zeichnungen und Modelle und bringt sie zu den für den internationalen Handel nothwendigen Preisen auf den Markt. Die Fabriken von Krefeld, Mülheim und Elberfeld exportiren große Quantitäten Sammet, Seide und Seidenatlas. Lyon macht große Anstrengungen um seine Oberherrschafft zu behaupten und die Fortschritte der Lyoner Fabrikanten sind in der That nicht nutzlos. Hingegen werden Wollsammete aus Berlin und Linden-Hannover selbst in Frankreich sehr stark verkauft. In Keinen halten Kille und Armeni-eres mit Ehren die Konkurrenz der schlesischen Fabriken aus. In der Kunstschlerei hält sich Paris auf der Höhe seiner glänzenden Vergangenheit, aber Artikel, wie Stäbe- und Goldrahmen, die einst

Spezialität des Faubourg Saint Antoine waren, werden heute auch in Berlin und Köln fabrizirt.

Wir sehen, daß Deutschland gegen die vergangenen Jahrzehnte außerordentliche Fortschritte gemacht hat, und daß es in den angeführten Industrien mit Frankreich um die Herrschaft auf dem Weltmarkt ringt. Welche Momente sind nun besonders beachtenswerth, um Deutschland auf dieser glücklichen Bahn zu erhalten, um ihm womöglich das Uebergewicht über Frankreich zu geben? Es gab eine Zeit, da man sagte, die deutsche Luxusindustrie könne die französische niemals erreichen, weil den Deutschen das Temperament, die leichte Hand und der Geschmak der Franzosen fehle. Wir sehen, wie hinfällig dieser Einwand ist. Das deutsche Kunsthandwerk des Mittelalters hat bewiesen, daß wir gleichfalls allen anderen Völkern überlegen waren und dieser Vorgang kann sich sehr wohl wiederholen.

Die Aufgabe liegt nur darin, daß wir uns gänzlich von den Franzosen emanzipiren, daß wir ihren Styl nicht slavisch nachahmen, sondern aus dem eigenen Geiste unser Können, unsern Geschmak entwickeln. Unsere Kunst und unsere Künstler halten sich noch zu sehr abseits von der Industrie und entziehen derselben die nothwendige Einwirkung zur Herstellung wirklich geschmackvoller Erzeugnisse. Wie unsere sogenannte „feine Welt“ sich noch vollständig dem gesellschaftlichen Verkehr mit dem Arbeiterstande entzieht und sich dadurch der geistigen Einwirkung auf denselben begiebt, so stehen sich deutsche Kunst und deutsche Industrie immer noch zu fern, um diejenigen Erzeugnisse zu schaffen, die durch künstlerischen Geschmak und gleichzeitige Solidität der Ausführung imponiren müssen. Unsere

Künstler meinen, daß sie sich etwas vergeben, wenn sie für die Industrie arbeiten, sie bedenken nicht, daß sie durch ein solches Verfahren die Aufnahmefähigkeit und Beurtheilungskraft des Publikums für Kunstwerke in derselben Bildungslosigkeit lassen, die bis jetzt vorgeherrscht hat. Aber auch der Industrie ist der Vorwurf zu machen, daß sie rein künstlerische Zeichnungen zu gering bezahlt.

## Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 14. Oktober. Die Sengelmannsche Landstelle zu Farmener Zoll, groß ca. 12 Hektar, ist kürzlich an einen Herrn von Camppe für den Preis von ca. 24 000 Mt. verkauft worden.

Das ca. 600 Tonnen große schön belegene Gut Wellingsbüttel ist vor einiger Zeit von dem Besitzer Herrn Jand an Frau Wwe. Behrens aus Hamburg verkauft worden. Ueber den Kaufpreis ist nichts bekannt geworden, gerüchweise wird von 600 000 Mark gesprochen.

\* Ahrensburg, 17. Oktober. In der Sitzung der Gemeinde-Verordneten vom 11. d. Mts. kam Folgendes zur Verhandlung: 1) Der Antrag des Kaufmanns Haase, einen Theil der Straßenpflasterung vor seinem Grundstück umzulegen, um das Aufstauen des Regenwassers zu verhindern, wurde durch den Beschluß erledigt, durch Herstellung eines Rinnschleins den Abfluß des Wassers zu bewerkstelligen. 2) Die Bitte der beiden Polizeiwächter, im Winter und zwar nur für die Zeit, wenn die Laternen brennen, von dem Straßenfegen befreit zu werden, wurde abgelehnt, 3) wurde beschloffen, den Weg an der Dnjeite der großen Straße neu herzustellen und die Arbeit im Wege der Submission, mit der Bedingung der Fertigstellung bis zum 1. Mai 1888, zu vergeben. 4) Die Beschlußfassung über den Antrag des Verlegers der „Stormarnschen Zeitung“, in Anbetracht des stark wachsenden Umfanges der Bekanntmachungen in Gemeindeangelegenheiten, die bisher dafür gezahlte Entschädigung etwas zu erhöhen, wurde vertagt. 5) Zu Mitgliedern der Klassensteuer-Berantwärtungs-Kommission pr. 1888/89 wurden gewählt

die Herren: Kaufmann Westphal, Gufner Witten, Gärtner Schmidt und Zimmermann Witten, zu deren Stellvertretern die Herren: Tischler Eggers, Gufner Briehn, Bahnwärter Koops und Klempner Palm.

Schon sehr früh hat in diesem Jahr der Winter seine Visitenkarte abgegeben, am Freitag den 14. d. M., hatten wir den ersten Schnee, und gleichzeitig während der Tagesstunden gelinden Frost. Hoffentlich kommt der gestrenge Herr zu der Einsicht, daß allzufrühe Besuche gegen den guten Ton verstoßen.

Das Grundstück des Herrn G. Lange, belegen auf Neeshop hier selbst, bestehend aus zwei Wohnhäusern und Gartenland, ist dieser Tage an den Besitzer des Nachbargrundstücks, Herrn Kunst- und Handelsgärtner P. Kruse für 5000 Mt. verkauft worden.

„Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“, dies alte Sprichwort, das schon der Jugend zur Beherzigung empfohlen wird, fiel uns ein, als wir Gelegenheit hatten, ein Werk moderner Straßenbaukunst in Gestalt der neuen Rinnschlein-Anlage vor dem Hause des Herrn Kaufmanns Haase zu bewundern. Wir waren zunächst im Zweifel darüber, ob nicht die schroffe Felswand das Fundament eines in antiker Form aufzuführenden Felsenwalles, (vielleicht zum Schutz gegen die Zigeuner!) werden sollte, da uns jetzt aber klar geworden, daß nur ein moderner Rinnschlein angelegt ist, erübrigt uns nur, diesem Genieprodukt durch diese Zeilen die Unsterblichkeit zu sichern. Allerdings nöthigt uns die Rolle der Vorziehung, die ja die Presse gewissermaßen zu spielen hat, dazu, unsere die Stelle gehend, fahrend oder reitend passirenden Mitmenschen vor der Annäherung an die schroffgähende Felsenklucht zu warnen. Nichtbeachtung dieser wohlgemeinten Warnung könnte sich durch gebrochene Glieder bitter rächen! Das „klassische Werk“ ist hoffentlich nicht für die Ewigkeit geschaffen, denn wenn die Polizei nicht sehr eilig gewisse Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Anwendung bringt, dürfte der „Bahn der Zeit“, der schon am ersten Tage einen der allzuhoch ragenden Felsen zum Stürzen brachte, das stolze Werk bald ganz in Trümmern legen.

§ Siedede, 12. Oktober. In der ordentlichen Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Siedede, wurde am 7. d. Mts. unter

## Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Tössel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Man hätte Neubert überhaupt einen ebenbürtigen Rivalen Soltmanns nennen können, wenn nicht schon ihr Altersunterschied einen solchen Vergleich unmöglich gemacht hätte.

Feuer war ein junger Mann in den Zwanzigern, und Neubert zählte bereits fünfzig Jahre. Klein, schmächtig, grauföpfig, mit einem spigen Gesicht, erinnerte er in nichts an den schlanken, schön gewachsenen Soltmann mit dem vollen blühenden Gesicht, den lebhaften, dunklen Augen und dem wohlgepflegten Schnurrbart.

Neubert war bartlos, wenigstens glatt rasirt, und statt der flotten Kravatte à la Byron, welche dem ausdrucksvollen Kopfe seines jüngeren Kollegen einen idealen Anstrich verlieh, trug er eine weiße Binde, was ihm bei seiner sonstigen Unschönbarkeit das Aussehen eines Kirchendieners gab.

Soviel zur Charakteristik der beiden Männer, welchen in unserm Roman noch große Aufgaben vorbehalten sind.

Soltmann stand am Anfang seiner Karriere, Neubert am Ende derselben. Zwischen beiden herrschte das schönste Einvernehmen, weshalb man sie auch meistens gemeinschaftlich operiren ließ.

Während Neubert noch nach den Räumlichkeiten des Hauses und auch ganz nebenher nach dem Zimmer des rothen Mathies forschte, befand sich Etwold schon auf dem Wege nach demselben. Er blickte dabei scheinbar um sich, wie um von niemand gesehen zu werden.

Nach einem solchen Auftritt und einer solchen Behandlung des rothen Mathies konnte dies auch wohl kaum anders sein, mußte der Kommerzienrath doch nicht, ob nicht jemand sie belauscht oder Mathies schon erzählt hatte, was zwischen ihnen vorgefallen war.

Warum ließ er den Mißhandelten aber nicht rufen — warum suchte er ihn auf, der stolze unnahbare Mann, der selbst für Seinesgleichen nicht immer zu sprechen war. Gedachte er vielleicht Mathies durch Geld zum Schweigen über das zu bestimmen, was er gesehen haben wollte?

Wer weiß es! Etwolds Antlig hatte in diesem Augenblick einen finsternen, vergrämten, ja, einen recht menschenfeindlichen Ausdruck.

Wenig benutzte Gänge und ein alle Thüren erschließender Hauptschlüssel ermöglichten ihm, ungesehen bis vor das Zimmer des rothen Mathies zu gelangen, welches weiter hinten auf demselben Flügel lag wie die Büreaus.

Hier erinnerte nichts mehr an die Pracht des Vorderhauses. Die Wände waren weiß getüncht und kahl, die kleinen auf den Hof

hinausgehenden Fenster bestanden aus Scheiben von grünlichem Glas und waren zum Theil mit Papier verklebt; die Decke war niedrig, der Fußboden ausgetreten und unsauber.

Alles dies beobachtete Etwold mit unverschönten Mißbehagen, während er sich der Thür des „Kutschersimmers“ näherte.

Vor dieser machte er Halt. Ehe er eintrat, warf er noch einen raschen Blick hinauf und hinab, beugte sich lauschend vor — und klopfte.

Auch er mochte gewöhnt haben, daß Mathies jetzt mit dem Packen seiner Sachen beschäftigt sei; aber er fand sich getäuscht. Auf sein wiederholtes Pochen blieb drinnen alles still.

Nun drückte er die Klinke nieder. Die Thür war unverschlossen, sie ging auf.

Noch einmal blieb er zögernd auf der Schwelle stehen, dann trat der Kommerzienrath rasch ein und drückte die Thür hinter sich ins Schloß.

Kurze Zeit darauf näherte sich Neubert mit derselben Heimlichkeit der Thür des Kutschersimmers. Unweit derselben erhob er sich sogar auf den Behen und schlich dann einer Kage gleich weiter.

Dennoch war er drinnen gehört worden, und gewiß hatte gerade sein Schleichtritt Verdacht erweckt.

Noch ehe er die Thür ganz erreicht hatte, glaubte er in seiner unmittelbaren Nähe eine andere Thür sich öffnen zu hören,

und fast schien es, als wäre dies in dem Zimmer selbst.

Er schritt nun rascher zu und öffnete ohne anzuklopfen.

Das Zimmer war leer.

Aber da war ja noch eine zweite Thür. — Er eilte auf diese zu — sie war verschlossen.

Neubert hielt einen Augenblick lauschend den Athem an, und da wollte es ihn bedünken, als vernehme er aus irgend einer Richtung verhallende schleichende Tritte, woher, vermochte er nicht zu sagen.

Er trat noch einmal auf den Korridor hinaus; aber da war niemand und alles still wie zuvor. — Gewiß, er mußte sich geirrt haben. Dieser Theil des Hauses war sehr alt und haufällig, und es war nicht unmöglich, daß das, was er neben sich zu hören glaubte, aus einer tieferen Etage heraufschallte, denn das Kutscherszimmer lag in der zweiten.

„Ganz gut,“ murmelte Neubert, „daß er nicht da ist; so werden wir gleich einmal ein bisschen visitiren.“

Inzwischen begab sich der Kommerzienrath auf einem andern Wege nach seinem Komtoir zurück. Er mochte sich gesagt haben, daß es nicht Mathies sein könne, der sich so schleichend seinem Zimmer näherte, und was sollte ein anderer gedacht haben, wenn er ihn da gesehen hätte.

Sehr unangenehm schien ihm eine Begegnung mit Jonas am Uebergang des alten

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Anderem ein Antrag gestellt, noch in diesem Jahr eine Füllenschau, Saugfüllen und bis zu drei Jahr alte, hier in Eiche abzubalten: Anmeldungen aus dem Kirchspiel sind bis zum 15. d. Mts. bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Schlüßelburg-Christienhof-Eiche zu bewerkstelligen. Wie wir hören, sollen die 5 besten Füllen jeden Jahrgangs eine Auszeichnung erhalten, falls jedoch eine genügende Anzahl Thiere nicht angemeldet wird, findet natürlich die Schau nicht statt. Der Tag ist noch unbestimmt.

**Kirchspiel Alt-Nahlstedt.** 15. Oktober. Am 6. November feiert das alte Ehepaar Otto in Lohse das Fest seiner goldenen Hochzeit. Die alten Leute stehen beide im 80. Lebensjahre, der Mann hat als Arbeiter bis zum heutigen Tage sein täglich Brod erworben, die Frau liegt leider schon im 19. Jahre bettlägerig krank. Geduldenken Menschen bietet sich hier eine Gelegenheit, dem bedürftigen Jubelpaare, dem so mancher Vermuthstropfen den Becher des Lebens verbittert, den Lebensabend durch eine That der Menschenliebe zu verschönern.

Am Donnerstag Nachmittag versuchte ein Mann an einem 11jährigen Mädchen aus Lohse, welches auf dem Felde bei Alt Nahlstedt Kartoffeln sammelte, ein unfittliches Attentat zu verüben. Als auf das Geschrei des Mädchens ein Knecht herbeieilte, entließ der Unhold und entkam trotz eifriger Verfolgung. Der Attentäter war mutmaßlich ein Fremder.

**Wandsbøl.** 14. Oktober. Gestern traf hier die Nachricht ein, daß der pensionirte Bürgermeister Davids gestorben sei. Der Verstorbenen, bis 1874 Bürgermeister von Oldesloe, wurde in dem Jahre zum befohlenen Stadtrath und Polizeiverwalter von Wandsbøl erwählt. Nach dem Ableben des ersten Bürgermeisters von Wandsbøl, Regierungsrath a. D. Lesser, wurde Davids im Jahre 1882 einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Anhaltende Krankheit veranlaßte ihn, von seinem Amte zurückzutreten und am 1. August erfolgte seine Pensionirung.

**Oldesloe.** 14. Oktober. Der erste diesjährige Obstmarkt war im Ganzen von 49 Obstzüchtern aus 27 Gemeinden mit 182 Obstproben, 11 Gemüße, 1 Honig- und 1 Beerenweinprobe besetzt. Angeboten waren im Ganzen 10189 kg Äpfel, 2143 kg Birnen, 172 kg Pflaumen, 200 kg Quitten, 300 Stück Pfirsiche, 25 kg Wallnüsse, 20 kg Weintrauben, zusammen 12780 kg Obst, ferner 10 St. Melonen, 600 kg Karotteln, 265 kg Wurzeln und Karotten, 470 kg Kohl, zusammen 1335 kg Gemüße, 200 kg Honig und 200 Zl. Johannisbeerwein. Verkauft wurden hiervon 4697 kg Äpfel, 695 kg Birnen, 100 kg Pflaumen, 200 kg Quitten, 85 St. Pfirsiche, 5 kg Wallnüsse und 2 kg Weintrauben, zusammen 5708 kg Obst zu 1220 M., ferner 5 Melonen, 400 kg Eierkartoffeln und 50 kg Karotten zu 75 M., sowie 7 1/2 kg Honig und 1 Flasche Johannisbeerwein zu 10 M.; im Ganzen ist auf auf dem 1. diesjährigen Obstmarkt mithin verkauft worden für 1255 M. Der zweite Obstmarkt findet am Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23. d. Mts., im großen Saale der Badeanstalt statt. Die Obstproben, ein großer Keller voll von jeder Sorte, sind am Sonnabend Morgen von 8 Uhr an dem Marktomitee einzuliefern und ist ein Bestellzettel mit Namen des Verkäufers, Namen der Frucht, Gewicht der kleinsten zu liefernden Früchte, Verkaufsquantum, Verkaufspreis pr. 1 kg oder pr. 100 kg und Lieferzeit beizufügen. Formulare solcher Bestellzettel werden auf Wunsch vom Marktomitee unentgeltlich verhandelt.

**Hohenwestedt.** 13. Oktober. Nachdem Herr Direktor Couradi von der hiesigen Land-

wirtschaftlichen Lehranstalt bereits im Monat Juli l. J. im Auftrage der Direktion des Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftlichen Generalvereins eine Reise nach Süddeutschland behufs Information über die dortigen Einrichtungen für die theoretische und praktische Ausbildung junger Landwirthe gemacht hatte, benutzte derselbe z. B. wiederum einen Theil seiner Ferien, um gemeinsam mit 2 Fachlehrern der Ackerbauerschule seine Beobachtungen in Süddeutschland fortzusetzen. Die Herren haben an einer dortigen hervorragenden Anstalt für theoretische und praktische Ausbildung junger Landwirthe längeren Aufenthalt genommen. Die Früchte dieser Reise werden unserer blühenden landwirtschaftlichen Schule gewiß zum Segen gereichen.

**Kleine Mittheilungen.**

Zwei in Eidelstedt bei einem Pächter dienende Knechte lebten seit längerer Zeit in Unfrieden, weshalb der eine gekündigt wurde. Hierüber gerieth er so in Wuth, daß er am Donnerstag Morgen seinem Kollegen einen Stich mit einem Dolchmesser in den Rücken beibrachte. Der Verwundete wurde in ärztliche Behandlung gegeben, der Thäter ergriff die Flucht.

Zu der Auktion über die im Palmen- und Warmhause befindlichen Pflanzen in Baur's Park in Blankenese hatten sich ca. 120 Reflektanten eingefunden, doch wurden für die seltenen Pflanzen nur verhältnismäßig niedrige Preise erzielt, so wurden z. B. Exemplare von Nepenthes, welche einen Werth von 20 bis 80 M. haben, für 1 bis 3 1/2 Mark verkauft. Die größten Palmen blieben ganz unverkauft.

Das Präparandum in Heilschop bei Reinsehl, bisher von dem Herrn Lehrer Coert geleitet, wird jetzt, da letzterer dies Amt niedergelegt, auf Wunsch des Herrn Schulraths Lange-Segeberg nach Jarpen verlegt, und unter Leitung des Herrn Organisten Busch dajelbst gestellt werden.

Dem Herrn Dr. Wachs Besitzer des Kanzeleigutes Hanerau, sind einer Bekanntmachung im Amtsblatt zufolge von der Königl. General-Kommission in Hannover bei Ablösung der auf dem genannten Gute bisher zugestandenen Reallasten an Ablosungskapitalien 252 300 M. zugefallen.

Beim Unterwölben seines Hauses wurde ein Ingenieur in Reinbek in Gemeinschaft mit einem Maurermeister von zusammenrutschenden Erdmassen und Baumaterialien verschüttet. Der Maurermeister war aus der gesagten Lage bald befreit, der Ingenieur dagegen so sehr zwischen Sand, Bretter und Balken gerathen, daß es einer einkünftigen angestrengten Arbeit der herbeigeeilten Nachbarn bedurfte, ihn wieder frei zu machen. Beide Männer sind mit dem Schreck und geringfügigen Verletzungen davon gekommen.

Die Beteiligten an dem großen Tumult, welcher, wie seiner Zeit berichtet am 4. September in dem Nachbarorte Sande stattfand, hatten sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht in Reinbek zu verantworten. Sämmtliche Angekludigten wurden für schuldig befunden, Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet, durch Thätlichkeiten und Drohungen die Gefangenen zu befreien versucht und nachlässigen ruhestörenden Lärm verübt zu haben. Der Heizer Puttfarken wurde zu 5 Monaten Gefängniß und 10 M. Geldstrafe verurtheilt; der Maschinenbauer Radatz erhielt 7 Monate Gefängniß, Erdarbeiter Kukla 4 Monate, Tischlergesele Wittstoc 3 Monate, Stellmacher Düring 6 Monate und 2 Wochen und Fabrikarbeiter Gerde 1 Monat Gefängniß. Allen außer

Puttfarken wurde 1 Monat Unterjuchungshaft angerechnet.

Bei Brodstedt unweit Neumünster wurde am Donnerstag Abend ein Maurer aus Brodstedt vom Eisenbahzuge überfahren und sofort getödtet. Ob hier ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch unbestimmt.

In der Gegend von Flensburg, zwischen Frösleke und Patiburg, wurde am Donnerstag ein Mann von einem Eisenbahzuge überfahren und, da ihm der Kopf vollständig vom Kumpfe getrennt wurde, sofort getödtet. Der Verstorbene soll ein Bauernsohn aus Harrieslee sein, der selbst den Tod gesucht hat.

**Hamburg.**

In Sagebiels Establishment hielt am Donnerstag Abend der Volapük-Klub eine von ca. 1000 Personen besuchte Versammlung ab. Dr. Kirchhoff, Professor der Erdkunde in Halle, hielt in derselben einen Vortrag über das Wesen der Weltsprache „Volapük“, worin er erklärte, diese von Schleyer vor einem Jahrzehnt erfundene künstliche Weltsprache werde vielfach beachtet, aber gelehrte Männer, darunter der Sprachforscher Max Müller, hätten erklärt, daß das Problem lösbar sei. Die Völkersprachen veränderten sich von Geschlecht zu Geschlecht, daher habe auch die künstliche Sprache ihre Existenzberechtigung, durch dieselbe werde nur das internationale Verständniß angestrebt. Schleyer habe die Worte der künstlichen Sprache aus der deutschen, lateinischen, englischen und romanischen Sprache genommen, die Grundzüge der neuen Weltsprache seien in einer Viertelstunde zu erlernen und dann sei mit Hilfe eines Volapük-Dictionärs schon mit ziemlicher Leichtigkeit die Uebersetzung möglich. Volapük besteht zur Zeit aus 14 000 Wörtern, sei aber trotzdem un schwer zu erlernen, da die Wörter denen anderer Sprachen sehr ähnlich seien. Bei dem Congreß in München sei durch Niederlegung einer aus den tüchtigsten Männern bestehenden internationalen Akademie dafür gesorgt, daß die Schleyersche Weltsprache ihre weitere Pflege finde. Redner trug noch im Volapük Heines „Doreley“, Waldmanns „Fischerin Du kleine“ und „Ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt“ aus dem „Bettelstudent“ vor. Unter anhaltendem Beifall schloß der Redner seinen Vortrag.

**Deutsches Reich.**

Zu dem Beuch des Staatssekretärs v. Büttcher in Friedrichsrub, bemerkten die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“, daß die Altersversorgung für den ganzen Umfang der arbeitenden Klassen in Aussicht genommen sei. „Soweit diese von der Gesetzgebung über die Unfallversicherung nicht berücksichtigt werden, fehlt es für dieselbe jedoch an einer korporativen Organisation, an die sich u. A. die Einrichtung einer genossenschaftlichen Versicherungsanstalt anknüpfen könnte. Es werde daher, wenn der Gedanke, sofort alle Arbeiter in die Alters- und Invalidenversicherung einzubeziehen, festgehalten wird, ipso facto zugleich mit der Gesetzgebung über die Alters- und Invalidenversicherung die Ausfüllung dieser Lücke zu erfolgen haben. Der diesbezügliche in der Ausarbeitung begriffene Gesetzentwurf beziehe sich daher nicht auf die Handwerker allein, sondern umfasse alle jene arbeitenden Kreise, für welche bisher die Unfallversicherung reichsgesetzlich nicht angeordnet ist. Dazu zählen u. A. die nicht zu den unfallversicherungspflichtigen Betrieben gehörigen Tagelöhner, die Apothekerlehrlinge, Diensthöten u. A. m. Für diese würde mindestens die Mög-

lichkeit einer genossenschaftlichen Organisation gesiechlich zu sichern sein.

Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt zur Affaire Cassarel u. A.: „Es ist ja nur natürlich, daß die Affaire Cassarel nirgends außerhalb Frankreich mit so gespannter Aufmerksamkeit verfolgt wird, wie in Berlin. Die Franzosen sind von dem Gespenst der Spionensucht in einer Weise geplagt, daß die Regierung selbst eindringlich vor Uebertreibungen warnen mußte. Aber die Vorgänge in einer Armee, die zweifellos in ihrer furchtbaren Stärke gegen Deutschland aufgestellt ist, sind wir veranlaßt, mit scharfem Blick zu verfolgen und um das thun zu können, bedarf es wahrlich keiner Spione, die französische Presse ist dazu mehr wie ausreichend. Unsere Heereseinrichtungen sind selbstverständlich darauf berechnet, daß wir uns gleichwerthigen Armeen im Ernstfall gegenüber befinden werden und die besonderen Ereignisse, welche die Affaire Cassarel bis jetzt zu Tage gefördert hat, werden uns sicher nicht veranlassen, irgendetwas der Armee und Wehrkraft Frankreichs zu unterschätzen. Ueber die militärischen und administrativen Sitten, die dabei zu Tage treten, gilt es aber, sich klar zu machen und der Ausgang des Konflikts, der nun zwischen Ferron und Boulanger anhebt, wird einen interessanten Beitrag dazu liefern.“

Eine Reuter-Depeche aus Washington vom 11. Oktober stellt richtig fest, daß der Krieg des Deutschlands gegen den König Malietoa von Samoa geführt hat, nur gegen diesen persönlich und nicht gegen das Land gerichtet war; sie ist aber, wie der „Röln. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, schlecht unterrichtet, wenn sie die Hoffnung ausspricht, daß es dem Drucke der öffentlichen Meinung bald gelingen werde, diesen gegen halb-civilisirte Menschen begonnenen Krieg zu einem schnellen Ende geführt zu sehen. Jener Krieg ist vielmehr thatsächlich längst beendet worden, und zwar in demselben Augenblick, als der König Malietoa sich dem deutschen Geschwader freiwillig stellte und auf einem deutschen Schiffe das Land verlassen mußte. Sämmtliche Häuptlinge der Inselgruppe haben seitdem auf einer zu diesem Zwecke anberaumten Versammlung den Häuptling Tanafese als Häuptling von Samoa anerkannt. Die Ruhe im Lande ist seitdem, also seit Mitte vorigen Monats, nicht mehr gestört worden.

**Ausland.**

**Dänemark.**

Die Unterhandlungen bezüglich der Erlassung eines provisorischen Finanzgesetzes für das laufende Jahr sind gescheitert, die Verwerfung des provisorischen Finanzgesetzes durch das Folketing wird Montag erwartet. Der Vorsitzende der Linken, Graf Holstein, erklärte in der Sitzung am Freitag, von Verhandlungen mit dem Ministerium Strup könne in übersehbarer Zeit keine Rede sein.

**Oesterreich-Ungarn.**

Im Abgeordnetenhaus legte am Freitag der Finanzminister das Budget vor, welches die Ausgaben auf 535 715 752, die Einnahmen auf 514 471 836 und das Defizit auf 21 243 916 Gulden beziffert. Nach den Ausführungen des Finanzministers haben die zur Dedung militärischer Ausgaben notwendig gewordenen Creditoperationen, die das Zinseinerforderniß der Staatschuld um 3 Millionen wachsen ließen, und die Beschaffung der neuen Bewehre nachtheilig auf das Budget eingewirkt. Die Zunahme der Einnahme um 6 Millionen deute jedoch auf eine wenn auch langsame Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Um die notwendigen Mittel zu beschaffen, wird die Regierung die mit

in das neue Haus; doch nahm er rasch eine möglichst unbefangene Miene an und ging ohne eine Wort der Frage oder Erklärung an jenem vorüber.

Es war ja sein Haus, in dem er sich hier befand, und da er schon früher in die erste Etage wieder hinabgestiegen war, sollte es dem Bureaudienner wohl schwer werden, zu behaupten, daß er gerade in dem Kutschkammer gewesen sei.

Jonas schien von der Begegnung nicht minder bestürzt als sein Herr. Er verneigte sich tief, um seine Verlegenheit zu verbergen; dann entfernte er sich eiligst über die zum Hof hinabführende Treppe.

Aus seinem Komtoir trat Etwold in das Nebenzimmer, dessen Thür durch das Wort „Kasse“ ausgezeichnet war. Er sprach dort mit dem Kassirer wegen der zu leistenden Zahlungen für den Tag und begab sich dann in den hieran anstoßenden mehrfensterigen Saal, in welchem viele junge Leute an Pulken emsig schrieben und rechneten.

Der Kommerzienrath haßte nichts so sehr, als jemanden müßig zu sehen. Er begnügte sich auch nicht bloß mit einem Umblick, er prüfte selbst, was gearbeitet wurde, und ob die Rechnungen stimmten.

Heute war die Inspektion ausnahmsweise flüchtig; — es drängte Etwold, zu seinem Kinde zu kommen — und wenn er hier noch einen sehr triftigen Grund dafür haben.

Beim nochmaligen Durchschreiten des Kassenzimmers sagte er ganz flüchtig zu dem eben mit Rechnen beschäftigten Kassirer:

„Also das Geld liegt auf meinem Tisch.“ Jener nickte stumm und rechnete weiter. Etwold aber ging durch sein Zimmer ohne Aufenthalt hinaus und warf die Außenthür ins Schloß.

Da diese nur mit dem in seinem Besitze befindlichen Schlüssel zu öffnen war, konnte nun niemand anders in sein Privatkomtoir gelangen, als durch die Kasse.

Der schallende Laut der zugeworfenen Außenthür war aber den Bureaubeamten ein ersenkendes Zeichen und die Physiognomie der Arbeitszimmer war sofort eine andere, gemüthlichere.

Etwold ging nun unverzüglich zu seiner Tochter.

In ihrem kleinen Salon stieß er auf den Kommissar und auf Soltmann, denen eben der Sanitätsrath Edler, sein Hausarzt, das weitere Vordringen mit dem Bemerkten wehrte, daß Fräulein Etwold zur Zeit und noch auf Tage hinaus vernehmungsunfähig sei.

Der Kommissar schien sich denn auch damit bescheiden zu wollen, aber Soltmann sagte:

„Vielleicht, Herr Sanitätsrath, gestatten Sie mir doch nur eine einzige Frage an die Dame zu richten.“

„Von meinem Standpunkte als Arzt nein,“ erwiderte jener entschieden; „aber hier

kommt ja der Vater, wenn der es dennoch will — ich lehne die Verantwortung für eine solche Interpellation einer schwer Kranken entschieden an.“

„Was denn, was denn?“ fragte Etwold in ärgerlicher Stimmung.

Der Sanitätsrath erklärte mit wenigen Worten die Sachlage.

„Nun, und —?“ fragte der Kommerzienrath schroff.

Uneingeschüchtert sagte Soltmann, daß er dennoch wünschen müsse, eine einzige Frage an seine Tochter zu richten.

„Und ich unterfrage Ihnen fortan jede fernere Annäherung an dieselbe,“ erwiderte Etwold mit mühsam verhaltener Wuth. —

„Soll ich vielleicht das Leben meines einzigen Kindes Ihrer Neugier opfern? — Auf den Ausspruch des Sanitätsraths Edler, dessen Name auch Ihnen nicht ganz unbekannt sein dürfte, verweigere ich Ihnen den Zutritt zu meiner Tochter. Wollen Sie Gewalt anwenden, so thun Sie es auf Ihre Gefahr; ich erkläre Ihnen aber sogleich, daß ich der Gewalt Gewalt entgegensetzen werde.“

Und damit stellte er sich vor die zu dem Schlafzimmer seiner Tochter führende Thür, zugleich den Sanitätsrath zum Zeugen für alles Nachfolgende aufrufend.

Soltmann zuckte die Achseln und wandte sich zum Fenster.

„Herr Kommerzienrath, ich muß doch sehr bitten,“ eiferte dagegen der Kommissar, „daß Sie uns unsere traurige Pflicht durch Ihre

unmotivirte Gerechtigkeit nicht allzu sehr erschweren. Wir leiden mit Ihnen unter dem Druck dieser ungewöhnlichen Verhältnisse und üben jede nur erdenkliche Rücksicht. Oder was würden Sie erst sagen, wenn ich, wogegen Sie mich die Umstände wohl berechtigten, eine Hausfuchung bei Ihnen anstellte? Aber wie gesagt, ich übe jede Rücksicht, und da darf ich wohl auch von Ihnen, einem gebildeten, besonnenen Mann, verlangen, daß Sie meinen Beamten unser gezwungenes Beisammensein nicht ganz unleidlich machen.“

Bei dem Worte Hausfuchung hatte sich Etwold jäh entfarbt, und auch jetzt noch zitterte seine Stimme, als er sagte:

„Ich bin erregt, und ich habe Ursache es zu sein. Zu ein Verbrechen verwickelt von dem ich nicht die allerentfernteste Kenntniß habe, muß ich es mir gefallen lassen, mich und die Meinen von dem Herrn Affessor selbst wie Verbrecher behandelt zu sehen. Oder was heißt es anders, wenn Sie meine Leute, wenn Sie meine Tochter verhöhen wollen und von Hausfuchung reden? Bin ich denn nicht der Kommerzienrath Etwold, welcher in gewissen industriellen Angelegenheiten selbst das Vertrauen seines Monarchen genießt, nicht der Mann, dessen industrielle Schöpfungen als ein Segen des Landes gepriesen werden und dessen Name unbefangenen zurückreicht in die Zeit der ersten industriellen Schöpfungen unserer Stadt? Ich frage Sie nicht, denn was ich hier erfahre, ist eine Behandlung, die man meines Erachtens



ungarischen Regierung vereinbarten Gesetzentwürfe über eine Zucker-, Branntwein- und Biersteuer vorlegen, erst nach deren Annahme könne die vorbereitete Reform der direkten Steuern zur Einführung der minder bemittelten Bevölkerungsklassen in Angriff genommen werden. Der weitestgehende Theil des Defizits aber könne durch die Kassenbestände gedeckt werden.

Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß auf Wunsch der russischen Regierung in Wien ein Kabinett, Namens Leo Jassewitsch, verhaftet worden sei. Die Polizei hat damit einen sehr wichtigen Fing gemacht. Wie nämlich dem „B. Z.“ aus Wien geschrieben wird, soll Jassewitsch an der Ermordung des Kaisers Alexander II. hervorragenden Anteil genommen, die gegen diesen geschleuderten Bomben anfertigen geholfen haben, und er soll überhaupt einer der Hauptschuldigen an diesem Verbrechen sein. — Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die österreichische Regierung ihn an Rußland ausliefern wird.

**Belgien.**

In der belgischen Presse war seit einem Monat ein heftiger Kampf entbrannt gegen die Uebertragung der Kanonenerlieferungen an Krupp in Essen. Der Streit hat mit dem Siege Krupps gend, denn das ministerielle „Brüsseler Journal“ schreibt, die Kammer hätten die Gelder für Militärzwecke nicht im Interesse der belgischen Industriellen, sondern zur Herstellung einer weitläufigen Landesverteidigung bewilligt. Zu kostspieligen Versuchen sei keine Zeit, die Kanonen würden das Fünftache kosten, ohne daß ihr System und ihre Ausführung gewährleistet seien. Die Regierung habe die Pflicht, die besten und bewährtesten Kanonen anzukaufen und das seien Krupps, der übrigens pünktlich liefere. Aus Rücksicht für die Industrie Lüttichs die wirksame Verteidigung des Landes zu gefährden, wäre nicht nur unverständlich, sondern strafbar.

**Frankreich.**

In der Cassarellschen Skandalaffäre tritt Boulanger immer mehr in den Vordergrund, nicht als ob er in die faule Sache direkt verwickelt sei, aber sein provokatorisches Verhalten und sein unqualifizierbares Auftreten gegen seine höchsten Vorgesetzten haben aller Augen auf ihn gelenkt. Geradezu komisch wirkte seine Prahlerei gegenüber einem Berichterstatter des „National“. „Ich hätte“, sagte Boulanger, „General Cassarell in mein Kabinett rufen lassen und wenn er sein Vergehen eingestanden, ihm einen Revolver gezeigt und gesagt, zerschmettern Sie sich das Gehirn.“ — Auf die erneute Aufforderung des Kriegsministers hat Boulanger geantwortet, er habe die ihm von den Zeitungen zugeschriebenen Behauptungen gethan. Boulanger erhielt 30 Tage harten Arrest zuerkannt, der Ministerrath wird später beschließen, ob derselbe des Kommandos zu entbehren sei.

**Afrika.**

Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen zur Vereinigung der Transvaal- und der neuen Buren-Republik zum Abschluß gelangt. Pretoria wird die Hauptstadt und Präsident Krüger wird an die Spitze des neuen Staates stehen, welcher in zwei Landprovinzen eingetheilt werden wird. Der Vertrag bedarf übrigens der Genehmigung der britischen Regierung in Gemäßheit der Londoner Konvention. Auch zwischen dem Orange-Freistaat und der Transvaal-Republik finden Verhandlungen statt.

**Asien.**

Wie eine Depesche aus Cabul meldet, sind in Gerat 300 russische Unterthanen, die sich für Kaufleute ausgeben, angekommen. Der afghanische Gouverneur schien Bedenken gegen diesen Besuch

zu hegen, denn er meldete denselben dem Emir, der ihn anwies, beim russischen Gouverneur von Murgab Auskunft zu holen. Im Umkreise von Gerat werden umfassende militärische Vorkehrungen getroffen. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu, daß schwerlich jemand daran zweifeln wird, daß die 300 russischen Kaufleute verkleidete Kosaken sind, denen noch etliche Bataillone moskowitzischer Kaufleute folgen werden, bis Gerat, der Schlüssel Indiens, den Russen nicht mehr zu entreißen ist.

**Mannigfaltiges.**

Die Abenteuer eines dem Irrenhause glücklich Entronnenen beschäftigten am Donnerstag die zweite Strafkammer des Landgerichts I in Berlin in einer umfangreichen und verwickelten Anklage wegen wiederholter schwerer Beleidigung und Verleumdung, welche sich gegen den Kaufmann F. Draak richtete. Neben diesem Hauptangeklagten standen, wie wir dem Referate der „Tägl. R.“ über die Verhandlung entnehmen, noch die Buchdrucker Herm. Schulz und Eugen Bartels aus Berlin, sowie die Buchhändler Jakob Schenk, Richard Nothher, Hermann Koch und Adolf Blis wegen Beihilfe durch Verbreitung beleidigender Druckschriften unter Anklage. Der Angeklagte Draak ist nach seiner und der Sachverständigen Behauptung durchaus geistig gesund und trotzdem nur mit genauer Noth dem Schicksal entronnen, lebenslänglich in eine Irrenanstalt gesperrt zu werden. Der s. Z. in Otensen wohnhaft gewesene Angeklagte verkaufte an einen Hamburger „Exporteur“ einen Posten Waare im Werthe von 90 000 Mk., und aus diesem Kaufgeschäfte entwickelte sich ein Zivilprozeß um 5300 Mk., den der Hamburger Advokat Weg im Auftrage jenes Exporteurs gegen Draak anstrebte. Der Angeklagte unterlag in diesem Prozesse und ist der Meinung, daß er durch allerlei Winkelzüge des gegnerischen Advokaten und das Verhalten der Gerichte in seinen Rechten gekränkt worden sei. Dagegen strengte Draak eine Beleidigungsklage gegen den Advokaten Weg an und erzielte auch in höchster Instanz eine Verurteilung desselben. Bald nach diesem mit höchster Erbitterung und geraume Zeit lang geführten Rechtskampfe kam Draak in die Gefahr, dem Irrenhause überwiesen zu werden. Er glaubte nämlich auch Grund zu der Annahme zu haben, daß seine Ehefrau mit seinem Hausarzt Dr. Ebert ein sträfliches Verhältnis unterhielt; es kam zunächst zu einer freiwilligen Trennung der Eheleute; später aber, am 17. Dezember 1881, stellte seine Frau den Antrag, den Draak, welcher verrückt sei, zu entmündigen. Draak kämpfte mit großer Beharrlichkeit gegen diese Behauptung und erklärte diesen Antrag als Schachzug seiner Frau und seiner mit derselben verbundenen Feinde. Gegen ihn sprach ein ausführliches Gutachten des Kreisphysikus Dr. Wallichs in Altona, welches den Angeklagten für geisteskrank erklärte. Draak hatte sich seinerseits schleunigst von einem Arzte ein gegenständliches Attest ausstellen lassen und kämpfte nun mit hartnäckigster Ausdauer gegen eine Verwirklichung der Absicht, ihn als einen gemeingefährlichen Irren in eine Anstalt zu sperren. Durch Beschluß vom 29. Juni 1883 wurde jedoch dem Entmündigungsantrage stattgegeben und im Anschluß daran dem Draak durch das Amtsgericht Berlin, wozu er seit dem 4. Februar 1882 verzoogen war, ein Pfleger in der Person des Rechtsanwalts Kaufmann bestellt. Gegen die von dem Amtsrichter Dr. Bähr in Altona durchgeführte Entmündigung stellten Draak und sein Pfleger, der diesen für durchaus gesund hielt, die verschiedensten Anträge auf Aufhebung der Entmündigung; sie erhoben die Anfechtungsklage vor dem Landgericht Altona und Berlin, erreichten damit aber keine Erfolge, obgleich Draak für seine geistige Gesundheit, gewichtige ärztliche Zeugnisse ins Feld

führte. Er ließ sich nämlich von dem Irrenanstalts-Direktor Dr. Richter in Pankow, dem Geh. Sanitätsrath Lenin, Professor Dr. Mendel und Professor Dr. Eulenberg eingehend untersuchen und diese vier Autoritäten sprachen sich im Gegensatz zu dem Kreisphysikus Dr. Wallichs so entschieden für die völlige Geistesgesundheit des Draak aus, daß sich daran eine ziemlich heftige Fehde zwischen Dr. Wallichs und Professor Dr. Mendel knüpfte. Endlich nach dreijährigem, aufregendem Kampfe erreichte es Draak, der im Jahre 1885 nach Stargard übergesiedelt war, daß das dortige Amtsgericht durch Beschluß vom 9. Juni desselben Jahres die Entmündigung des Draak wieder aufhob. Seine gemalten Erlebnisse in diesen Kämpfen veröffentlichte Draak in drei von seinen Mitangeklagten theilweise gedruckten, theilweise verbreiteten Heften unter dem Titel: „Die Hehjagd auf Menschen“, „Der Hamburger Advokat Weg“ und „Moderne Menschenjagd oder Irrenhaus-Schwindel“. In denselben wirft er den Herren Dr. Wallichs, Dr. Ebers, Dr. jur. Weg, Amtsgerichtsrath Dr. Bähr die größten Pflichtverletzungen und ehrenrührigen Handlungen vor, beschuldigt sie, daß sie planmäßig einen Justizmord ins Werk gesetzt haben und stellt die Sache so dar, daß diese Richter und Aerzte die ganze Irrenhausgeschichte wider besseres Wissen gegen ihn heraufbeschworen und sich dabei von Nach- und Selbstsucht haben leiten lassen. Eine weitere Wiedergabe des Inhalts der Schriften verbietet sich, da dieselbe in vielen Zeilen die denkwürdigen Verbrechen des Draak auf die Reife und sorgte allenthalben für die weiteste Verbreitung. Jetzt hat er sich nun wegen Beleidigung der genannten Personen zu verantworten. Er behauptete in der Gerichtsverhandlung, daß Alles, was er in den Druckschriften dargelegt, auf Wahrheit beruhe und daß er zu diesem Schritte durch die Handlungsweise seiner Gegner, namentlich durch die Veröffentlichung des Kreisphysikus Dr. Wallichs gereizt worden sei. Er habe in den Heften nur den Schmerzensschrei eines Mannes ertönen lassen, der als ganz gesunder Mensch drei Jahre lang gegen seine geistige Ermordung habe ankämpfen müssen und schließlich nur mit genauer Noth dem Irrenhause entronnen sei. Gleichzeitig hätten die Schriften zur Warnung des Publikums dienen und den Behörden Klarlegen sollen, wie bedenklich es sei, wenn das Entmündigungsverfahren einem einzelnen Richter unterstellt bleibt, und auf das Gutachten eines einzigen Arztes hin Leute für geisteskrank erklärt werden können. — Nach umfangreicher Verhandlung erhielt die Strafsache vorläufig dadurch ihren Abschluß, daß der Gerichtshof wegen der beiden ersten Hefte auf Einstellung des Verfahrens und Vernichtung der vorfindlichen Exemplare erkannte, da inzwischen bereits Verjährung eingetreten ist bezw. die Verbreitung noch in die Zeit fällt, wo die Entmündigung noch nicht aufgehoben war. Bezüglich der dritten Schrift konnte der Gerichtshof nicht umhin, dem vom Angeklagten Draak angebotenen sehr umfangreichen Belastungsbeweise zum Theil stattzugeben und zu einer neuen Verhandlung eine Anzahl von Zeugen zu laden.

**Durchgebrannt und versöhnt.** Vor 14 Tagen verschwand aus Mühlheim a. d. Ruhr ein verheirateter Mann mit der Frau seines Hausfreundes. Die Verführung in den betreffenden Familien war außerordentlicher Art, das Stadtgespräch über den Doppel-Hebruch ungewöhnlich. Nach einem wüsten Leben in Holland und nach Verschwendung des mitgenommenen Geldes kehrten die Ausreißer am 11. c. nach hier zurück. Der hierdurch entstandene neue Stadtlärm ist gestern durch eine andere Ueberraschung vermehrt worden. Auf der Polizei verhöfnten sich die ehebrecherischen Parteien unter dem Versprechen einer künftighin guten Führung.

**Ein Skandalprozeß ist** soeben vor dem Schwurgericht in Schneidemühl zum Abschluß gebracht worden. Ueber den Pastor Kemper in Großkreese waren seiner Zeit Gerüchte verbreitet, die denselben der Unstultigkeit bezichtigten. Der Pastor, welcher der Verbreiter jener Gerüchte zur gerichtlichen Verantwortung gezogen hatte, beschwor in der betreffenden Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Fiehe, daß die über ihn verbreiteten Nachrichten unwahr seien, so daß in Folge dessen der Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. In der gegen die Verurtheilung eingelegten Berufung führte der Angeklagte den Wahrheitsbeweis so vollständig, daß seine Freisprechung erfolgte und nunmehr das Strafverfahren gegen den Pastor Kemper wegen wissenschaftlichen Meineides eingeleitet wurde. In dem Termine vor dem Schwurgericht sprachen die Geschworenen über den angeklagten Pastor Kemper das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte ihn, wie das „B. Z.“ mittheilt, zu vier Jahren Zuchthaus.

**Eisenbahnräuberin.** Ein reicher Gutsbesitzer, so erzählt der „Kur. Warsch.“, befand sich auf der Reise von Grodno nach Warschau in einem Waggon 1. Klasse mit einer Dame, welche allem Anschein nach der seinen Gesellschaft angehörte, allein in einem Koupee. Sie stellte sich ihm im Laufe des Gesprächs als Schwester des Grafen B. und Frau eines bekannten Edelmannes aus dem Kownoschen vor. Ihre Redegewandtheit und vielseitige Sprachkenntniß überzeugten den Reisenden vollkommen von dem Adel ihrer Herkunft. Es stellte sich heraus, daß sie gern rauchte, und da sie den Rauch anderer Tabaksorten, als sie selbst rauchte, angeblich nicht vertragen konnte, bot sie ihrem Reisegefährten eine Zigarette aus ihrem Etui an. Kaum hatte der Mann einige Züge gethan, als er auch schon in tiefen Schlaf versank, aus dem er erst kurz vor Warschau erwachte. Seine Reisegefährtin war verschwunden und mit ihr 600 Rubel aus seiner Rocktasche. Die Unbekannte besaß ein Billet bis Warschau, hatte den Zug aber schon früher verlassen.

**Humoristisches.**

**In der Instruktionssunde.** Unteroffizier: „Was thut der Soldat, wenn er stirbt?“ — Alles schweigt. — „Schaffstöpfe, er scheidet selbstverständlich aus dem Militärverhältnis aus!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Nichts Neues und Geheimnißvolles,** sondern nur das Gute, Bewährte in verbesserter Form zu bringen, hat sich Dr. N. Bod's Pectoral (Kustentiller) zur Aufgabe gemacht und wie von kompetenter Seite versichert wird, dieselbe auch glücklich gelöst. Hergestellt aus den Pflanzen-Extracten (die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben) und sonstigen Substanzen, welche seit Jahrhunderten von den Aerzten bei Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Catarrhen zc. verschrieben werden, vereinigt es in sich alle jene heilkräftigen Stoffe, welche in den seither gebräuchlichen Hustenmitteln, wie Salmiak-pastillen, isländisches Moos, Brustthee zc. zc. in der Regel nur vereinzelt enthalten sind. Dr. N. Bod's Pectoral ist daher das rationellste aller Hustenmittel und dabei ein wohlthätigstes gutbekommenes Präparat, was man von anderen ähnlichen Mitteln gerade nicht immer behaupten kann. Sie finden Dr. N. Bod's Pectoral in den Apotheken. Preis per Schachtel M. 1. — Hauptdepot: Hamburg Hafen-Apotheke Neustadt-Neuerweg.

einem Unwürdigen zu Theil werden lassen kann, der selbst begründete Veranlassung zu Zweifeln giebt.“

„Wenn Sie das meinen“, erwiderte der Kommissar gelassen, „so verkennen Sie unsere Handlungsweise vollständig, und kann ich dies nur dem Umstande zuschreiben, daß Sie bisher mit polizeilichen, speziell mit kriminal-polizeilichen Recherchen verschont geblieben sind. Wir setzen nicht den geringsten Zweifel in Ihre persönliche Ehrenwerthigkeit, aber wie mir Herr Professor Soltmann hier versicherte, hat Ihr Fräulein Tochter, was Ihnen und auch mir entgangen, an der Leiche des Ermordeten eine Bewegung gemacht, welche darauf schließen läßt, daß sie denselben gekannt und jetzt wiedererkannt hat. Weit entfernt, die wohlherzogene, tugendhafte Tochter eines so ehrenwerthen Mannes mit einem so schneulichen Verbrechen in Verbindung bringen zu wollen, müssen Sie doch zugeben, daß es für uns von der allerhöchsten Wichtigkeit ist, zu ersehen, wer der Ermordete gewesen.“

„Und weiter habe ich Ihr Fräulein Tochter auch nichts fragen wollen“, mischte sich hier Soltmann in das Gespräch.

Wäre die Szene mit den rothen Mathies nicht vorausgegangen, so würde Etworld jetzt nach einmal aufgebraust sein; aber diese Beobachtung Soltmanns war ja gewissermaßen eine amtliche Bestätigung dessen, was jener gesehen haben wollte, und so gab Etworld

nur seiner Bestürzung über eine solche Vermuthung Ausdruck.

„Dies überrascht mich wirklich“, sagte er, „um so mehr als die amtliche Stellung des Herrn Professors den Gedanken an eine Geheißigkeit gegen mich oder meine Tochter nicht aufkommen läßt.“

„Aber Herr Kommerzienrath —“ wehrte hier Soltmann entrüstet ab.

„Nicht aufkommen läßt, sagte ich“ — wiederholte jener. „Es wäre doch sehr, sehr merkwürdig“ — dies sagte er spöttisch — „wenn meine Tochter jemanden so gut kennen sollte, den ich noch nie gesehen habe, zumal, wenn der Betreffende aus fernem Landen —“

Es zuckte etwas über des Kommerzienraths Gesicht, das ganz wie ein klugartig aufleuchtendes Erinnern aussah.

Er schwieg plötzlich wie über seine eigenen Worte erschreckt und wandte sich nur zu bereitwillig nach der Thür, wo eben schüchtern geklopft wurde.

Es war der Bureaudiener Jonas, welcher sehr verlegen schien und den Herrn bat, auf einen Augenblick herauszukommen.

Aber Etworld fühlte die Blöße, die er sich mit seiner plötzlich abgebrochenen Rede gegeben hatte, und er war nicht Willens, die Herren ihre Meinung darüber austauschen zu lassen.

Er fragte schroff, was es denn wieder gäbe, und ob er nicht einmal fünf Minuten fortbleiben könne.

Jonas erwiderte:

„Herr Merkel bittet höflichst um Bescheid, wo der Herr Kommerzienrath das Geld hingelegt haben. Der Wechsel wird soeben präsentirt.“

„Die dreizehntausend Mark?“ — sagte Etworld ärgerlich. — „Ich sagte dem Herrn Kassirer schon, daß sie auf meinem Bureau-tisch liegen.“

„Um Vergebung, Herr Kommerzienrath“, wandte Jonas ein, „Herr Merkel hat das Geld dort nicht gesehen.“

„Es liegt aber dort“, beharrte Etworld. „Ich selbst habe es, gleich als ich ins Quartier kam, da hin gelegt, die genaue Summe in Gold und Banknoten. Herr Merkel soll genauer hinschauen und mich nicht weiter inkommodiren.“

Der Diener ging.

Der Sanitätsrath, welcher so lange in frostiger Reserve im Zimmer verblieben war, nahm die Gelegenheit wahr, um sich zu verabschieden und nochmals die größte Ruhe für Klara zu empfehlen, da ein Nervenfieber zu befürchten stehe.

Etworld blieb mit den beiden Beamten allein.

„Sie sprachen von fernem Landen, Herr Kommerzienrath“, nahm Soltmann das Gespräch wieder auf. „Es trifft das merkwürdiger Weise mit meiner eigenen Beobachtung überein. Aus welchem Grunde vermuthen Sie denn, daß der Ermordete ein Ausländer sei?“

Ein dunkles Auge ruhte voll auf dem Gesicht des Kommerzienraths.

„Ja?“ erwiderte dieser in einiger Verlegenheit. „Ich glaube, man sagte es, daß es ein Ausländer sei.“

„Wer sagte es?“

„Wer? Nun jedenfalls jemand in meiner Umgebung. Ich hörte es sagen. — Uebrigens machte die Entdeckung des Ermordeten auch auf mich einen fremdländischen Eindruck.“

„Ohne Zweifel“, sagte der Kommissar, „haben wir es hier mit jemand von jenseits des Ozeans zu thun. Ich glaube, es klopft wieder, Herr Kommerzienrath.“

„Herein!“ rief dieser.

Jonas präsentirte sich wieder, noch verlegener als vorhin.

„Nun?“ fragte Etworld ungehalten.

Der alte Mann zuckte bedauernd die Achseln.

„Nicht da — Herr Kommerzienrath“, sagte er.

„Was nicht da?“

„Das Geld.“

„Sie meinen?“

„Die Dreizehntausend —“

Der Kommerzienrath machte eine heftige Bewegung.

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6



4 Anzeigen.

Dankfagung.

Für die bei dem Hinscheiden und der Bestattung meines lieben Sohnes so reichlich bewiesene Theilnahme, insbesondere aber für alle Wohlthaten, die der Verstorbenen aus der Gemeinde genossen hat, spreche ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Ahrensburg, 15. October 1887. W. Behr.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ahrensburg Band I - Blatt 206 auf den Namen des Schneidermeisters Carl Lange in Ahrensburg eingetragene, zu Ahrensburg an der Hagener Allee belegene Grundstück - eine Anbauweise - am

Mittwoch, 28. Decbr. 1887, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht - an Gerichtsstelle - versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0644 Hektar zur Grundsteuer, mit 300 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, werktäglich von 9-11 Uhr Vorm. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erheber übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückes tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30sten December 1887, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 11. October 1887.

Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn.

Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Das unterzeichnete Proviant-Amt hat mit dem freihändigen Ankauf des Bedarfs an Safer, Heu und Stroh für die Garnisonen in Wandsbek, Altona und Hamburg pro 1888 begonnen und ersucht die Herren Landwirthe und Producenten wegen Verkaufes dieser Artikel mit demselben in directe Verbindung zu treten.

Wandsbek, den 13. October 1887.

Königliches Proviant-Amt.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

Wiener roth Baselin, anerkannt bestes Leder-, Fuß- und Wagenfett. (9)

Präparirte Glanz Stärke zum Aob- und Geschliffen

bestes Fabrikat à Pfund 50 Pfg. empfiehlt

G. H. Kunze

Berlin S.W. Schützenstraße 71. Verandt gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung. Wieder-Verkäufem Rabatt.

Bekanntmachung. Die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie in Berlin findet am 21. u. 22. November 1887 durch die Beamten der Kgl. Preuss. General-Lotterie-Direction statt. 3191 Gewinne Werth 90,000 Mk. Lose à 1 Mk. (11 Lose für 10 Mk.) auch gegen Briefmarken, versendet Carl Heintze, Lose-General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg. Anker-Cichorien ist rein, Anker-Cichorien ist mild bitter, Anker-Cichorien ist trocken. Anker-Cichorien ist bekömmlich, Anker-Cichorien ist ergiebig, Anker-Cichorien ist würzig. Ich überhaupte der beste Kaffee-Zusatz und wesentlich vorzuziehen den vielen anderen, unter der nicht berechtigten Bezeichnung „Kaffee“ im Verkehr befindlichen Cichorien Sorten.

Für Jeden, der Soldat ist oder war!! Soeben erschien: Erlebnisse eines bayerischen Jägers in dem Feldzuge 1870/71. Von ihm selbst erzählt. Preis brosch. 2 Mark, in eleg. Leinwandband 3 Mark. Gegen Einfindung des Betrages zugänglich 20 Pfg. für Porto versende franco. Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserslautern. Krieger- und Militärvereine etc. stelle bei Parteebezug besondere Vortheile. NB. Ein Theil des Kleinvertrages ist für die hinterlassene, sehr bedürftige Familie des kürzlich an den Nachwehen des Feldzuges verstorbenen Kriegers bestimmt.

Ich, Anna Csillag, mit meinem 185 Ctm. langen Riesen-Loreley-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauchs meiner selbsthergestellten Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel für jede Art Haarfrankheiten, gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Nachwuchses derselben, zur Stärkung des Haarbodens, gegen Kopfmigräne, Schuppenbildung und Glatzköpfe anerkannt; sie befördert selbst bei jungen Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, heilt noch so veraltete Bartfrankheiten und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf als auch Barthaaren einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches halber ist meine Pomade eine höchst feine Toiletten-Pomade und soll in keinem Hause fehlen. Preis per Fiegel 75 Pf., 1 M., 2 M. Wiederverkäufer Rabatt. Postersandt täglich nach der ganzen Welt aus der Fabrik Anna Csillag, Berlin C., Hamburger Straße 34 part. vom Thur rechts persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Weichheit der Haare überzeugen kann.

Beyjnsaure-Deffert-Dragees, anerkannt bestes Verdauungsmittel. Vorzüglich bei fehlerhafter Verdauung der Speisen durch krankhafte Zustände des Magens, welche sich meist durch Unbehagen nach dem Essen, Sodbrennen, Magenschwäche, Magen Schmerz, Stuhlverstopfung u. s. w. zeigen. Dof: Für Erwachsene 2-3, für Kinder 1-2 Pillen direkt nach jeder Mahlzeit. - Zur Kräftigung des Magens empfiehlt sich, mehrmals der Tages 1 Pille zu nehmen. 1/4 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 3/4 Fl. 15 Mk., 1 Fl. 10 Mk. Dialysirtes Eisenpexpton, anerkannt bestes Mittel gegen Blutarmuth, wirkt ohne Magenbeschwerden, besser als alle bekannnten Eisenpräparate. In Tropfen und Pillen vorrätzig. 1/4 Fl. Tropfen 3 Mk., 1/2 Fl. 2 Mk., 1/4 Fl. Pillen 2 Mk., 1/2 Fl. 1.25 Mk. Migräne-Brausepulver, bewährtes Mittel gegen nervösen Kopfschmerz. 1/4 Schachtel 1.50 Mk. Königl. Privileg. Apotheke zum weissen Schwan (Privilegirt 1553.) Berlin C., Spandauerstr. 77. Briefliche Bestellungen umgehen ohne Emballage-Berechnung.

Schönstes Deklamationsbuch! „Der fidele Pfälzer“. In 4 Monaten 3 Auflagen. 60 neue Deklamationsstücke zum Vortrage in fröhlichen Kreisen. Herausgegeben von Aug. Gotthold. 3. Auflage. Preis broschirt Mark 1.50, in Prachtband Mark 2.50. Gegen Einfindung des Betrages zugänglich 20 Pfg. versende franco. Die „Frankenthaler Zeitung“ schreibt: „Der fidele Pfälzer“ ist eine Sammlung von 60 Deklamationsstücken beitet, welche soeben im Verlage von Aug. Gotthold's Buchhlg. in Kaiserslautern erschienen und zum Preise von Mk. 1.50 (brosh.) bzw. Mk. 2.50 (Prachtband) zu beziehen ist. Der Inhalt des Büchleins entspricht vollkommen seinem Titel und kann allen Freunden eines gesunden, erfrischenden Humors, wie er ja eine Eigenthümlichkeit der Bewohner unserer schönen Pfalz ist, mit vollem Rechte empfohlen werden. Das Werkchen ist ein lustiger Sorgenvertreiber, und kein Leser wird es unbefriedigt aus der Hand legen. Möge es daher recht viele Abnehmer finden. Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserslautern.

Satruper Viehwaschpulver. Bekannt u. geschätzt u. bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Sülfeld. Das bewährte Satruper Verfallsungspulver, ein sicherer Schutz gegen das Verwerfen der Kühe, pro Kuh 40 Pf., ist direct zu beziehen aus der Apotheke zu Satrup in Angeln.

Matjes-Seringe, Caviar, Anchovis, Appetitsüß, Seringe verschiedener Qualitäten, Seringe in Sauer, Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Garzer, ächte, Pfaffen, Macaroni, Sternnudeln u. c. empfiehl Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Soeben eingetroffen eine große Parthie Wollewaaren für Herren, Damen und Kinder, welche zu billigen Preisen abgegeben werden. H. Peemöller. Ahrensburg.

Dreschmaschinen. Der ergebenst Unterzeichnete empfiehlt sich den Herren Landwirthen zum Aufstellen und Probiren von Dreschmaschinen und bittet bei Bedarf sich in der Herberge zur Heimath in Ahrensburg zu melden. Eduard Lemke, Maschinenbauer.

J. H. C. Karstadt Reinigung, Färberei, Bleiche, Druckeri u. Appretur mit Maschinen- u. Dampftrieb, Hamburg und Billwärder a. d. Bille, hat für die hiesige Gegend eine Annahmestelle dem Herrn H. Peemöller in Ahrensburg übertragen. - Letzterer wird fortan Gegenstände zum Färben, Reinigen u. s. w. für obige, durch vorzügliche Leistungen allbekannte Anstalt zu mäßigen Preisen übernehmen.

775 Universal-Rezeptbuch von Wilhelm Trempenau. zur Selbst-Anfertigung von Bedarfs-Artikeln aller Art. Preis 3 Mark. Zu beziehen von Robert Hahn in Gera sowie durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes. Preis 3 Mark.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz engros. HAMBURG.

Opern-Operetten-Schule Academie für dramatischen Gesang. Berlin SW. Vollständige Ausbildung f. d. Bühne Lehrkräfte ersten Ranges (6. Lehrjahr). Prospeete u. jede Auskunft d. d. Director C. A. Raida. Anmelde. tägl. Markgrafenstraße 9 I. Feinste blaue Stempelfarbe, a Fl. 50 Pf., empfiehlt G. Fiese. Ahrensburg.

Stadt-Theater Wandsbek. Dienstag, 18. October 1887: (1. Abonnements-Vorstellung.) 1. Geammlt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadt-Theaters. Direction: Friedrich Erdmann. Zwischenaktmusik von der Kapelle des Hannov. Husaren-Regiments Nr. 15. Dirigent: Stabstrompeter C. Ludewigs. Zur Gröföffnung der Bühne: Ouverture zur Oper „Rosamunde“, von F. Schubert. Novität: Novität: Geniale Kinder

Geniale Kinder Lustspiel in 3 Akten von F. Beck und Fritz Brentano. In Szene gesetzt von Friedrich Erdmann. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben. Kassenpreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Rang 30 Pf. Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balcon) 30 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., Duzende-Billets zum 1. Rang 18 Mk., 1/2 Duzende-Billets zum 1. Rang 9 Mk., Duzende-Billets zum 2. Rang 10 Mk., 1/2 Duzende-Billets zum 2. Rang 5 Mk. Das geehrte Publikum wird höflich gebeten, recht präcise zu erscheinen, da die Vorstellung präcise 7 Uhr ihren Anfang nimmt. W. A. Reiser.

Hühner, Eier, Speck, Wurst, Schinken u. s. w. kauft und bezahlt mit den höchsten Preisen B. Hack, Morewoodstraße 8, Wandsbek.

Eine recht geräumige, angenehme Wohnung ist bei mir in Mielthe zu haben. Wunderlich, Ahrensburg. Hamburger Schauff.

Gesucht sofort Knechte, Jungen u. Dienstmädchen. von Campe, Farmsener Zoll bei Farmten.

5-7 Frauen finden noch Beschäftigung in warmen Räumllichkeiten beim Naiblumempfehlen bis gegen Weihnacht. H. Minges, a/Bahnhof Ahrensburg.

Gesucht ein Dienstmädchen bei 50 Thaler Lohn! Lübeckerstr. I. Wandsbek.

Gefunden in der Nähe des Bahnhofs ein Buchdruckeri d. Ztg.

Allg. deutsche Butterzeitung. Berlin N., Neue Königstraße 18. Organ zur Wahrung der Interessen deutscher Butterproducenten und Händler, einschließlich Käse, Eier, Wild sowie sämmtliche landwirthschaftliche Erzeugnisse. Director Verband an Zuterrenten gratis. Garantirte Auf-lage 10000. Anzeigen haben colofalen Erfolg. Wir bitten, Prospect und Probennummer zu verlangen.

Wochen-Bericht von Arthur Sommer, Hamburg. Feinste tafelfreie Qualitäten waren für den Export und Nachbedarf gut gefragt, aber Käufer waren sehr eigen. Die abweichenden Sorten konnten fast nur zum Zweck des Kleinverkaufs a. M. 1.20 Verwerbung finden. Notirungen pr. 100 Pfd. netto mit 10% Decort: Die Sorte Hof-u. Meiereibutter Mk. 115-120, Hie " " 110-115, fehlerhafte " " 90-100, Bawernbutter " " 90-100. Für feinste Marken in 1/3 To. gilt die Notirung ab Verandstation mit 16 Pfd. Tara. Wance. Schmalz. Amerit. Original in Tierces Mk. 33 1/2-34, Hamburg. Raffinerie in 1/3 To. Mk. 36-38.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19